

Das Fach Psychologie stellt eine Besonderheit dar, nicht nur, weil es den Einzelnen oft persönlich anspricht oder weil es viele alltagspsychologische Halbweisheiten gibt, die korrigiert werden müssen, sondern auch weil es ein eher seltenes Fach ist, das sogar als Leistungskurs (LK) gewählt werden kann (im Kolleg ab Semester 3). Seit 2008 gilt für den Zweiten Bildungsweg (ZBW) das Zentralabitur; dadurch sind auch Inhalte und Organisation des Faches Psychologie sehr in diesem Sinne geprägt und weitgehend vorgegeben.

Erwartungen und Schwerpunkte für die Einführungsphase A 1 – 2 / K 1 – 2

Für die Semester 1 und 2 gilt, dass das Fach mit einer Doppelstunde pro Woche unterrichtet wird und dass keine Klausuren geschrieben werden. Es sind aber andere Arten der Lernerfolgsüberprüfung möglich und sinnvoll (Tests, mündliche Abfragen, Übungsklausuren, Referate,...).

Die Einführungsphase K 1 / K 2 bzw. A 1 / A 2 dient der grundlegenden Informierung über das Fach (z.B. maßgeblich auch zwecks begründeter LK-Wahl) und der Angleichung der doch sehr unterschiedlichen Schülervoraussetzungen. Andererseits müssen Quereinsteiger (direkt in die Kursphase) nicht unbedingt mit Nachteilen rechnen.

Es ist darauf zu achten, dass Themen und Kompetenzen erarbeitet werden, die grundsätzlich unverzichtbar sind und eine Voraussetzung der späteren Schwerpunktarbeit bilden. Das sind :

- Wissen über Gegenstände, Ziele und Anwendungsbereiche der Psychologie
- Wissenschaftliche Methoden / Empirie („Erfahrungswissenschaft“ durch Tests etc.)
- Lerntechniken und Lerntheorien
- Grundlagen der Entwicklungspsychologie
- Grundkenntnisse über die verschiedenen Paradigmen (= Richtungen, „Schulen“)

Semester A 1 / K 1

- Grundlegend müssen Begriffe wie Psychologie, Psychiatrie oder Psychotherapie geklärt werden. Gegenstände und Ziele der Psychologie werden untersucht, was sie erklären kann, inwieweit sie Verhalten voraussagen kann, wie man Verhalten ändern oder therapieren kann. Grundlegend wird geklärt, was die Entwicklung, das Verhalten, die Persönlichkeit beeinflussen kann. Beispielhaft wird aufgezeigt, welche Einsatz- und Arbeitsfelder es für Psychologen gibt.
- Gerade zu Beginn sind Lerntechniken hilfreich. Diskutiert wird z.B., wie man die Motivation, die Konzentration, das Lernen an sich verbessern kann. Methodisch wird z.B. geübt, wie man sich Lernstoff aneignet, ihn präsentieren kann, wie man Prüfungssituationen bewältigen kann.
- Immer wieder ist es wichtig, die sogenannten Lerntheorien zu kennen, das sogenannte Konditionieren, und das Lernen am Modell.

All dies kann an bestimmten Beispielen aufgezogen werden, z.B. Werbung, aber auch maßgeblich an eigenen Erfahrungen und dem eigenen Lernverhalten.

Semester A 2 / K 2

- Will Psychologie nicht reine Vermutung oder Spekulation bleiben, muss sie wissenschaftliche Methoden einsetzen. Also muss man besprechen, was ein Test ist, wie ein Experiment funktioniert, wann eine Befragung seriös oder aussagekräftig ist, nach welchem Schema Untersuchungen allgemein ablaufen.
- Entwicklung ist ein zentrales Thema der Psychologie, aber es kann in der Kursphase ab Semester 3 (aufgrund von Zeitmangel) nicht mehr voll berücksichtigt werden. Daher sollten wenigstens im 1./2. Semester grundlegende Fragen behandelt werden, so z.B. was die Entwicklungspsychologie überhaupt macht, was z.B. Bindung bedeutet und wie sie unser Leben prägt, was die Entwicklungsmodelle z.B. von Freud oder Erikson besagen. Von Bedeutung für den ZBW ist ohnehin die Frage, was für Entwicklungsmöglichkeiten und Entwicklungskrisen es im Erwachsenenalter gibt.

Auch dies kann anhand eigener Erfahrungen oder eigener Untersuchungen behandelt werden, aber auch an bestimmten Beispielen, z.B. Intelligenz, Aggression, Stress.

Methoden und Kompetenzen am Ende von A 2 / K 2 :

Themen und Stoffe sind immer exemplarisch zu bearbeiten. Aber am Ende einer Reihe, eines Semesters oder einer Stufe sollten bestimmte Fähigkeiten erreicht werden, maßgeblich um sich selbstständig fehlende Themen aneignen zu können und um die an Beispielen gelernten Kompetenzen universell einzusetzen. Diese Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen systematisch aufgebaut werden.

Am Ende von K 2 / A 2 sollten mindestens grundlegende Kompetenzen beherrscht werden :

- Schülerinnen und Schüler sollen in der Lage sein, aus einem Text korrekt die Hauptgedanken herauszuarbeiten, die Teile sinnvoll zu verknüpfen, strukturiert (schriftlich) wiederzugeben und ggf. zu beurteilen oder zuzuordnen (z.B. einer Theorie).
- Sie sollen die Fähigkeit beherrschen, den Stoff der letzten Stunde / der letzten Stunden abrufen und anbinden zu können und die Alltagsrelevanz (auch abstrakter Begriffe) aufzeigen zu können.
- Sie sollen in der Lage sein, Wesentliches vom Unwesentlichen zu trennen und das Gemeinte klar auszudrücken und vertreten zu können.
- Sie sollen Grundlagen der häuslichen und schulischen Arbeitsorganisation beherrschen, z.B. Material parat haben, Zeit einteilen können, zuverlässig sein.
- Sie sollen Veränderungen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Bezug auf sich und den Stoff wahrnehmen können.
- Sie sollen eine soziale Sensibilität entwickeln (z.B. Konflikte erkennen) und im Sozialverhalten Hilfsbereitschaft und Teamfähigkeit zeigen.

Die Kursphase A 3 – 6 / K 3 - 6

Das Zentralabitur ab 2008 macht es notwendig, die Themen der Kursphase noch stärker an den Richtlinien, aber vor allem an den verbindlichen Vorgaben für das Zentralabitur auszurichten (sog. Obligatorik, siehe unten). Diese sind vorab im Internet inklusive Musterklausuren einzusehen (www.learn-line.de) (www.schulministerium.nrw.de) .

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Behandlung schulischer Lernmethoden, da besonders das Fach Psychologie Verhalten allgemein reflektiert, Lerntechniken und Lernstrategien vermitteln kann, da universelle Techniken ohnehin zur Bewältigung des Abiturs notwendig sind, aber diese auch für das Lernen und das Leben allgemein gelten (Lesetechniken, Erstellen von Protokollen oder Referaten,.., Analyse von Experimenten,..) und für das Studium unverzichtbar sind.

Das Zentralabitur macht es notwendig, Kurse weitgehend parallel zu unterrichten und thematisch anzugleichen. Dies macht es auch z.B. Wiederholern einfacher. In der Kursphase kann Psychologie im Kolleg als 3-stündiger Grundkurs (GK) oder 5-stündiger Leistungskurs (LK) gewählt werden, im Abendgymnasium gibt es automatisch einen 2-stündigen Grundkurs.

Die Themen in K 3 – 6 / A 3 – 6

A 3 / K 3 : Sozialpsychologie

Sozialpsychologie fragt u.a. nach dem enormen Einfluss der Gruppe auf den Einzelnen. Den Vorgaben zufolge gibt es drei Unterthemen.

- Prosoziales Verhalten (z.B. Helfen) und Altruismus (d.h. für andere da sein);
- Gruppenstrukturen und Gruppenprozesse (z.B. Entwicklung einer Gruppe);
- Einstellungen und Einstellungsänderung (z.B. durch Werbung).

Die psychologische Methode ist in der Sozialpsychologie neben Beobachtung und Befragung vor allem das Experiment. Also werden Funktionsweisen, Ablauf etc. besprochen.

Die Methoden für die Studierenden sind in erster Linie das Erfassen von Texten, der Umgang mit Fachbegriffen und Theorien, das Lesen von Tabellen oder Diagrammen, das Auswerten von Experimenten. Wichtig ist immer das aktive Tun, also werden z.B. auch ggf. eigene Experimente durchgeführt, Referate und Vorträge werden geübt, man muss im Internet recherchieren u.ä.

Methoden und Kompetenzen

- Die Schülerinnen und Schüler sollen Grundlagen der Textarbeit beherrschen, z.B. sollen sie verschiedene Teile eines Textes integrieren können, auch wenn die Bedeutung erst indirekt erschlossen werden muss, und sie sollen z.B. Autor, Datum, Textart o.ä. reflektierend einbeziehen können.
- Sie sollen in der Lage sein, ein Experiment systematisch zu analysieren.
- Sie sollen den wissenschaftlichen Kontext und Prinzipien der Wissenschaftlichkeit und ggf. Grenzen erkennen und benennen können.
- Sie sollen präzise Fachterminologie berücksichtigen, sich klar ausdrücken können und die Komplexität im Wortschatz ausbauen und schriftlich klar formulieren können.
- Sie sollen Selbstsicherheit entwickeln (z.B. Kritik sachlich und konstruktiv äußern können), Konfliktfähigkeit zeigen (z.B. Kritik vertragen und nach Lösungen suchen).

A 4 / K 4 : Persönlichkeitspsychologie

Persönlichkeit fragt nach dem, was man früher vielleicht als Charakter oder Temperament oder Eigenschaften bezeichnet hätte. Heute fragt man z.B. zudem nach der Beeinflussbarkeit, der Eignung (z.B. im Beruf) oder nach der Widerstandskraft (nicht krank zu werden). Die Basis hierfür bilden sog. Paradigmen (verschiedene wissenschaftliche Ansätze).

- Die Tiefenpsychologie geht aus von Trieben und vom Unbewussten im Menschen;
- Der kognitivistische Ansatz (= das Denken betreffend) untersucht Denkmuster;
- Die Behavioristen (behavior = Verhalten) betonen Lernprozesse;
- Die Humanisten sehen das Gute und Selbstständige im Menschen (nur im LK).

Die entsprechende Methode ist die sog. Diagnostik, die systematische Erfassung, mit Hilfe von verschiedenen Tests und weiteren Techniken wie Beobachtung und Befragung.

Methoden und Kompetenzen

- Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fähigkeiten bei der Textarbeit weiter ausbauen und auch komplexere oder widersprüchliche Texte erfassen können
- Sie sollen den wissenschaftlichen Kontext, die Hauptströmungen und die entsprechenden Auffassungen vom Menschen korrekt zuordnen können.
- Sie sollen diese Paradigmen unterscheiden und beurteilen können..
- Sie sollen Tests und andere Methoden untersuchen und einschätzen können.
- Sie sollen Referate eigenständig erarbeiten, ggf. systematisch schriftlich ausarbeiten und strukturiert vortragen können (und dabei ggf. Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens beherrschen, z.B. korrektes Zitieren).
- Sie sollen ggf. ihre Konzentration steigern (z.B. bei anspruchsvolleren Aufgaben einen „langen Atem“ zeigen).
- Sie sollen selbstständig arbeiten können (z.B. eigenständig, mit klarer Planung vorher und realistischer Einschätzung der eigenen Leistung).
- Sie sollen vermehrt Übertragungsfähigkeit entwickeln (z.B. bekannte Methoden auf unbekannte Sachverhalte anwenden können, auf neue Bedingungen umstellen können).

A 5 / K 5 : Klinische Psychologie

Klinische Psychologie beschäftigt sich mit Störungen, ihrer Ätiologie und Symptomatologie und mit der entsprechenden Therapie. Bei den psychische Störungen stehen die verschiedenen Formen der Angst im Vordergrund. Es gibt verschiedene Therapieformen, z.B. :

- Die Psychoanalyse nach Freud möchte unbewusste Elemente aufdecken;
- Die Kognitivisten wollen „falsches Denken“ korrigieren;
- Die Behavioristen verhelfen bei gelernten Störungen zum Umlernen.
- Die systemische Therapie will den gestörten sozialen Kontext verändern (nur LK).

Methoden und Kompetenzen

- Die Schülerinnen und Schüler sollen Paradigmen, Menschenbildern, Störungserklärungen und Therapiemöglichkeiten klar zuordnen und beurteilen können und bei der Erarbeitung auch unvertraute, widersprüchliche o.ä. Texte im Detail verstehen und angemessen interpretieren können.

- Sie sollen ihre Übertragungsfähigkeiten weiterhin ausbauen (z.B. sich von Vertrautem lösen können, Störungen und Hilfen zuordnen können).
- Sie sollen Konfliktfähigkeit und soziale Sensibilität zeigen (z.B. keine Vorurteile und diskriminierenden Klischees bei Fallbeispielen/Störungen/Ängsten äußern, nach fairen Lösungen suchen).
- Sie sollen Arbeits- und Zeitmanagement weiterhin verbessern, über längere Zeit auch an schwierigeren Aufgaben konzentriert arbeiten können und Selbstsicherheit entwickeln (z.B. Kritik aushalten können und konstruktiv umsetzen).
- Sie sollen sowohl verstärkt Eigeninitiative als auch Teamfähigkeit entwickeln.

A 6 / K 6: Integration, Vertiefung und Anwendungsorientierung

Die bereits bekannten Themen werden vernetzt (Hauptströmungen der Psychologie) und in einen neuen Rahmen gestellt, ggf. mit Hilfe eines neuen Oberthemas z.B. Aggression, Psychosen oder an einem ausgesuchten Beispiel der angewandten Psychologie, z.B. Betriebspsychologie.

Methoden und Kompetenzen

- Die Schülerinnen und Schüler sollen Merkmale und Unterschiede der Paradigmen klar herausarbeiten und beurteilen und die Grenzen wissenschaftlicher Forschung aufzeigen können und grundsätzliche erkenntnisphilosophische Fragen erörtern.
- Sie sollen das wissenschaftliche Vorgehen reflektieren und Bezüge zu Nachbarwissenschaften herstellen können.
- Sie sollen zunehmend eigene Lösungen und Hilfsstrategien entwickeln und Transferleistungen erbringen können (z.B. vom Problem zur Lösung, von der Störung zur Hilfe, von der Hilfe zur Prophylaxe).
- Sie sollen selbstständig und begründet Verknüpfungen herstellen können und z.B. eigene Fragestellungen entwickeln (z.B. für Referate) und auch konfliktbeladene Inhalte klar präsentieren können (z.B. in einem Vortrag).
- Sie sollen weiterhin selbstständig und selbstsicher werden (z.B. die eigene Leistung mit der anderer angemessen vergleichen können, Schwachstellen identifizieren).

Fazit : Semesterbergreifende Methoden und allgemeine fachliche Kompetenzen

Der Psychologieunterricht will grundlegende Erkenntnisse im Bereich der Psychologie vermitteln und dazu die wissenschaftlichen Methoden und die verschiedenen wissenschaftlichen Ansätze und Strömungen (Paradigmen) erläutern. Für Schüler sind dabei in erster Linie die Themen, Inhalte, der möglichst interessante Stoff von Bedeutung. Aber die Themen sind exemplarisch aufzufassen und ändern sich durch die Vorgaben (Obligatorik). Folgende Ziele, Kompetenzen und Methoden sind entscheidend :

- ❖ Psychologieunterricht will z.B. die Handlungskompetenz und die Kommunikations- und Reflexionsfähigkeit des Menschen fördern und dabei die Alltagsrelevanz des Unterrichts aufzeigen.
- ❖ Wahrnehmung und Denken, Selbstständigkeit und Selbstreflexion sollen erweitert werden, um im (späteren) Leben mehr Verhaltensalternativen zu besitzen.

Um das zu erreichen, gibt es spezifische Arbeitsformen und Vorgehensweisen:

- ❖ Psychologische Phänomene beobachten und beschreiben.
- ❖ Psychologische Experimente, Tests, Untersuchungen o.ä. analysieren, planen, durchführen, auswerten.
- ❖ Wissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten erarbeiten, dabei die verschiedenen Strömungen unterscheiden und den historischen Kontext einbeziehen.
- ❖ Psychologische Theorien auf Alltagsphänomene anwenden.
- ❖ Psychologische Forschung selbstständig bewerten.

Das Resultat sollten bestimmte überprüfbare Fertigkeiten und Fähigkeiten sein. Dabei kann man nach persönlichen, situativen und übergreifenden Kompetenzen unterscheiden, z.B.

- Begreifen der eigenen Biographie als Entwicklungs- und Lebensaufgabe.
- Gewinnen von Identität und reflektierter Lebensqualität.
- Sensibilität für die Beschäftigung mit sich selbst und anderen.
- Kenntnisse über normale, störende, abweichende Verhaltensweisen.
- Fähigkeit zur distanzierten, sachlichen, objektiven Beschreibung.
- Offenheit für bestimmte Phänomene wie z.B. das Unbewusste, eine Beratung.

Lernziele müssen überprüft werden, das Erreichen der Kompetenzen muss gemessen werden. Damit ist nicht nur gemeint, dass Klausuren oder Tests geschrieben werden, um den Kenntnisstand der Schüler zu überprüfen.

Einmal gibt es viele Möglichkeiten für die Studierenden, „Punkte zu machen“ (Referate, Internetrecherche,..). Doch gerade im Fach Psychologie können die Erfassungsmethoden an sich besprochen werden, z.B. : Wie stellen ich mich bei einem Referat dar ?

Zum anderen ist immer mehr die Rede von Evaluation, d.h. von systematischer Erfassung von Prozessen und Effekten. Dies ist an sich bereits Psychologie. Daher werden z.B. Beobachtungsbögen, Bewertungskriterien und –listen analysiert, und die Schule nimmt z.B. am SEIS-Projekt statt, bei dem die Studierenden den Unterricht beurteilen.

Und Psychologie ist ein Fach, bei dem man oft die Erfahrung macht, dass Themen und Ergebnisse erst viel später –lange nach der Schulzeit- glücklicherweise zum Zuge kommen können.

**Verpflichtende Vorgaben für die schriftlichen Prüfungen im Abitur der Bildungsgänge
Abendgymnasium und Kolleg (sog. Obligatorik)
für das Jahr 2014 (diese werden alle 2 – 3 Jahre leicht geändert !)**

A 3 / K 3 : Sozialpsychologie

- Prosoziales Verhalten und Altruismus
- Prozessmodell hilfreichen Verhaltens von Darley und Latané, Experimente von Darley und Latané zur Interpretation von Notfällen und zum Bystander-Effekt
- Evolutionspsychologische Modelle: Verwandtenselektion und reziproker Altruismus
- Gruppenstrukturen und -prozesse: Einfluss in sozialen Gruppen
- Rollen, soziale Normen, Regeln, Status, Kohäsion
- Stanford-Prison-Experiment

Im Leistungskurs zusätzlich:

- Grundbegriffe der Systemtheorie: Systembegriff, Subsystem, Grenzen, Regeln,

Homöostase

- Einstellungen und Einstellungsänderung
- Drei-Komponenten-Modell
- Elaboration-Likelihood-Modell
- Dissonanztheorie
- Reaktanztheorie

Klausur : 1 – 2 Blöcke z.B. Verhalten in der Gruppe oder Einstellungsänderung anhand eines wissenschaftlichen Experimentes.

Im Leistungskurs werden zwei Klausuren geschrieben, im GK eine.

A 4 / K 4 : Persönlichkeitspsychologie

- Psychologische Diagnostik: Test (projektive und objektive Verfahren), Befragung, Beobachtung
 - Persönlichkeitsauffassungen
 - Tiefenpsychologisches Modell (Freud)
 - Kognitivistisches Modell (Sozial-kognitive Lerntheorie von Bandura)
 - Behavioristisches Menschenbild (Watson, Skinner)
- Im Leistungskurs zusätzlich:*
- Ganzheitlich-humanistisches Persönlichkeitsmodell (Rogers)

1. Klausur : 2 Blöcke z.B. Vergleich von zwei unterschiedlichen Tests, oder :
Untersuchung einer Persönlichkeitsstörung,

2. Klausur : 2 Blöcke z.B. Vergleich von persönlichkeitspsychologischen Ansätzen

A 5 / K 5 : Klinische Psychologie

- Psychische Störungen am Beispiel Angststörungen (Differenzierung nach DSM-IV)
 - Therapieformen:
 - Psychoanalyse nach Freud
 - Verhaltenstherapien (inkl. kognitiver Verfahren)
- Im Leistungskurs zusätzlich:*
- Systemische Therapie

1. Klausur : 2 Blöcke z.B. Untersuchung und Therapie eines Angstfalles,

2. Klausur : 2 Blöcke z.B. Vergleich verschiedener Therapieformen

A 6 / K 6 : Integration und Wiederholung

Hier werden maßgeblich die Themen der Obligatorik wiederholt und in einen neuen Zusammenhang gestellt :

- z.B. angewandte Psychologie, z.B. Arbeits- und Betriebspsychologie oder
- Psychologie im sozialen Feld am Beispiel Aggression
- Wiederholung, Reintegration der Abitur relevanten Themen,

Klausur : 3 Blöcke im LK z.B. Anwendung von Aggressionstheorien (2 Blöcke im GK, nur noch für Studierende, die Psychologie als Abiturfach gewählt haben, sog. 3.Fach)

Zur Abiturprüfung

Die Studierenden des LK und des (gewählten) 3. Faches (= im GK) erhalten drei Prüfungsaufgaben zur Auswahl passend zu den o.g. Themen.

Wer Psychologie als Abiturfach wählen möchte, muss alle Klausuren mitschreiben.

Man kann Psychologie auch als 4. Fach (= mündlich) wählen; die Klausur im A 6 / K 6 muss man nicht mehr mitschreiben.